



Welt am Sonntag Nordrhein-Westfalen, 05.05.2019, Nr. 18, S. 6 / Ressort: NRW

Rubrik: NRW

## Eine Zukunft für alte Mühlen?

**Strom aus alten Windparks wird bald nicht mehr gefördert. Das bedeutet für viele private Betreiber das Ende. Große Energiefirmen wittern ihre Chance**

Guido M. Hartmann

Heinrich Reuter ist ein echter Pionier. Der Landwirt aus Hattingen betreibt schon seit 1991 auf dem Bergerhof eine der ersten Windkraftanlagen des Ruhrgebiets, deren Leistung beträgt bescheidene 80 Kilowattstunden. Und obwohl die Förderung für Anlagen, die älter als zwanzig Jahre sind, bald wegfallen wird, will Reuter weitermachen. "Ich lasse mich nicht ins Bockshorn jagen und mache weiter mein Ding", sagt Reuter, der den Strom auch selbst auf seinem Hof nutzen kann. Die Anlage von 1991 können noch gut zehn bis 20 Jahre produzieren, sagt der Landwirt.

Nicht alle Erzeuger von Windstrom sind so optimistisch wie Bauer Reuter. Denn wenn 2021 die Förderung aus dem ErneuerbareEnergien Gesetz (EEG) für ältere Windmühlen ausläuft, gehen die Einnahmen massiv zurück. Die Anlagen vieler kleiner Betreiber werden dann kaum noch rentabel sein, eine Erneuerung wird zum wirtschaftlichen Risiko. So kommt es, dass nun große Firmen damit anfangen, die Anlagen privater Stromerzeuger zu übernehmen.

Bereits im Jahr 2020/21 werden 781 Windräder in NRW vom Ende der Förderung betroffen sein, bis 2028 sind es dann fast 2200. Das geht aus der Antwort des NRW-Wirtschaftsministeriums auf eine Anfrage der AfD-Landtagsfraktion zur Zukunft der Windanlagen hervor. Ob an denselben Standorten neue Windkraftanlagen errichtet werden könnten ("Repowering"), sei ungewiss, antwortete Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP): "Da neue Anlagen größer sind und damit zum Beispiel aus Gründen der optischen Bedrängnis, aber auch nach den neuen Lärmberechnungen, höhere Abstände erfordern als kleinere Altanlagen, kann die Repowering-Anlage häufig nicht am gleichen Standort gebaut werden." Ob eine Anlage fortgeführt, abgerissen oder modernisiert werden soll, liege in der unternehmerischen Entscheidung des Betreibers, heißt es.

Doch anders als vor 20 Jahren sind Planung und Betrieb von Windmühlen längst kein wirtschaftlicher Selbstläufer mehr. Zunächst sind die Vergütungspreise aus dem EEG zuletzt stark unter Druck geraten, wie es beim Landesverband Erneuerbare Energien heißt.

Konkurrenz ist groß

Zudem wurde der Ausbau der Windkraft 2017 von der Politik gedeckelt, auf 2900 Megawatt an neuen Kapazitäten in Deutschland pro Jahr. Für diese Mengen bewerben sich nun alle Arten von Interessenten, von Konzernen wie RWE über größere, spezialisierte Projektentwickler bis hin zu kleinen Energiegenossenschaften und Einzelbetreibern. Das alles erhöht die Unwägbarkeiten beim Bau neuer, größerer und auch viel teurer Windräder. Trotz langer Planungen und Bewerbungen können Interessenten leer ausgehen, nachdem sie bereits viel Arbeit und Geld in solch ein Projekt gesteckt haben. Für den Weiterbetrieb der alten Anlagen ist zunächst auch ein neues Betriebsgutachten nötig, das nach Angaben des Beratungsunternehmens Deutsche Windguard mehrere Tausend Euro kosten könne. Gleichzeitig laufen Wartungsverträge und oft auch Pacht weiter, wenn man die Anlagen nicht auf eigenem Grund stehen hat, wie Landwirt Reuter aus Hattingen.

Vor diesem Hintergrund hat sich zum Beispiel die Düsseldorfer Naturstrom AG entschlossen, Alteigentümern ein Angebot zur Übernahme oder Beteiligung zu machen. Der 1998 gegründete Öko-Energieversorger ist mit dem Thema bereits seit Längerem befasst. In einem Worst-Case-Szenario haben die Düsseldorfer berechnet, dass der Weiterbetrieb der alten Windparks allein bis Ende 2026 Einsparungen von bis zu 1,6 Milliarden Euro für das System bringen könnte. "Jedes alte Windrad, das ab 2021 ohne technische Notwendigkeit stillgelegt wird, führt zu vermeidbaren Kosten für die Allgemeinheit", sagt Oliver Hummel, Vorstand bei Naturstrom. Denn dadurch werde der Investitionsbedarf in neue Anlagen erhöht.

Viele Bürger steigen aus

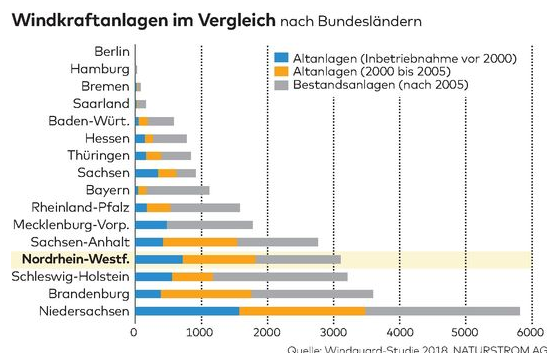
Im nordhessischen Trendelburg hat Naturstrom gerade einen ersten Bürgerwindpark übernommen. Den hatte ab 1998 der Landschaftsarchitekt Stephan Wenning mit 27 Privatinvestoren errichtet. "Wir wollten das Thema ErneuerbareEnergie zu den Bürgern und in die Fläche tragen", sagt der 61-jährige Ingenieur. Bis 2000 wurden auf einem Hügel sieben Windenergieanlagen errichtet. Doch viele der Investoren sind mittlerweile an die 80 Jahre. Jetzt noch einmal zu investieren oder die Anlagen ohne gesetzlich geregelte Vergütung weiterzubetreiben, darauf wollten sich viele nicht mehr einlassen. "Für Bürgerenergie-Gesellschaften der ersten Stunde ist die Zeit vorbei", sagt Wenning.

Angesichts dieser Lage sind mittlerweile verschiedene Player als Aufkäufer unterwegs. Etwa die deutsche Tochter des norwegischen Statkraft-Konzerns oder eine Tochter der Stadtwerke München. Naturstrom wirbt unter anderem damit, dass man die Kosten besser im Griff habe als die kleinen Betreiber. So haben sich die Düsseldorfer an einer Wartungsfirma

beteiligt, die auf den Service älterer Anlagen spezialisiert ist. Zudem könne man den Ertrag je erzeugter Kilowattstunde deutlich verbessern, in dem man die Anlagen am Wochenende weniger produzieren lässt.

Stefan Wenning und seine Partner sind froh, dass sie für ihre Anlagen einen Käufer finden konnten. "Mit Naturstrom haben wir zudem einen Partner gefunden, der die Anlagen im Sinne der Gründer weiterbetreiben wird."

*Guido M. Hartmann*



Bildunterschrift: Windkraftanlagen in Ostwestfalen: Bei vielen stellt sich nach 20 Jahren die Frage, ob und wie sie weiter betrieben werden

Quelle:	Welt am Sonntag Nordrhein-Westfalen, 05.05.2019, Nr. 18, S. 6
Ressort:	NRW
Rubrik:	NRW
Dokumentnummer:	163741220

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/WAMS\\_b38094990e935087afe29b83cfa8e3d6bcbe6cd5](https://www.wiso-net.de/document/WAMS_b38094990e935087afe29b83cfa8e3d6bcbe6cd5)

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH